Redaktion, Geschäftsstelle, Bureaubetrieb, Druckerei: Marienstraße 38/40. Sprechstunden: Redaktion täglich 11—1 Uhr, außerdem Montag, Mittwoch und Freitag 6—7 Uhr. — Annahme von Ankündigungen Marienstr. 38 u. 40. Sonntags bis 12 Uhr. Die Expedition: Gr. Kirchgasse 5, nur an Wochentagen bis 6 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile kostet 8 Silben 15 Pfg., für Dresden oder nach Dresden 20 Pfg. Unter „Eingesandt" Zeile 40 Pfg. Ankündigungen auf der Titelseite Zeile 30 Pfg. Eine Gewähr für die nächsttägige Aufnahme der Inseraten wird nicht geboten. Mehrmalige Ankündigungen gegen Nachbezahlung durch Briefmarken oder Vorausbezahlung. Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit. Ankündigungen nehmen sämmtliche namhafte Annoncenbureaus an. Fernsprechstelle Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

35. Jahrgang.
Aufl. 48,500 Stück.

Dresden, 1890.

G. H. Rehfeld & Sohn
Neust. Hauptstr. 24/26 Altst. König-Johannstr. 15.
Schutz-Marke Fabrik v. Contobüchern

Photographische Apparate für Amateure.
Preislisten gratis und franco.
Carl Plaul,
Dresden, Wallstrasse 12.

Eing. Schutzm. Carl Tiedemann, Hoflief. Etablirt 1833.
Bester Fussbodenanstrich ist Tiedemann's Bernsteinöllack mit Farbe, über Nacht trocknend, nicht klebend.
Altstadt: Marienstr. 10, Amalienstr. 19, Zwickauerstr. 40. Neust.: Heinrichstr. (Stadt Görlitz).

Wilh. Böhme, Scheffelstr. 6,
hält sein grösstes Lager der besten
Wagentuche
in nur echten Farben angelegentlichst empfohlen.

„Invalidendank"
Dresden, Seestrasse 6, I.
Fernsprechstelle 1117.
I. Annoncen-Expedition für alle Zeitungen.
II. Billet-Verkauf für die hiesigen Theater.
III. Effecten-Controle unter Garantie.
IV. Collection der Sächs. Landeslotterie.

Geradehalter neuer verbesserter Construction gegen runde Rücken und schlechte Körperhaltung für alle Diejenigen, welche zu einer sitzenden Lebensweise gezwungen sind und sich eine schlechte schlaffe Körperhaltung angewöhnt haben, insbesondere für Knaben und Mädchen, welche die Schule besuchen, ist ein Geradehalter zu empfehlen, welcher dem Körper eine gerade u. Gesundheit fördernde Haltung giebt.
Carl Wendschuch,
Bandagist und Orthopäd
nur Trompeterstrasse 18.

Nr. 152. Spiegel: Zwist in der freisinnigen Partei. Liebknecht's Interview. Fernsprechberichte. Hofnachrichten. Buffalo Bill's Wild West. Gerichtsverhandlungen. Tagesgeschichte. „Der Attaché". „Richard III."

Sonntag, 1. Juni.

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

Die Palastrevolution innerhalb der deutschfreisinnigen Partei, die eine Abwerfung des „Tyrannen Eugen Richter" bezweckte, hat bisher noch keinen vollen Erfolg gehabt. So leicht läßt sich ein Mann von den Fähigkeiten Richters nicht kaltstellen, aber die kleinlaute Sprache, die er nunmehr führt, läßt erkennen, wie tief seine Alles beherrschende Stellung erschüttert ist. Innerhalb der deutschfreisinnigen Partei war der Unmuth über die Führung Richters immer stärker geworden, sowohl was die Ziele, als was die Kampfesart anlangt. Man empfand mit tiefem Verdruß die unnatürlichen Wahlbündnisse, die die Partei auf Richter's Geheiß mit anderen Parteien eingehen mußte. Der Freisinn verbrüderte sich bei den Wahlen mit den Sozialdemokraten gegen das Bürgerthum, mit dem Centrum gegen die Vertreter freier religiöser Grundsätze, mit den Welfen und Polen gegen die Vorkämpfer der deutsch-nationalen Idee. Der Kampf selbst wurde in demagogischer Weise geführt, die nichtsnutzigsten hetzerischen Phrasen mit Vorliebe angewendet, die Freisinnspresse glich zeitweilig einer Raddau-Kapelle. Das wirkte, obwohl die Wahlen eine bedeutende Verstärkung der deutschfreisinnigen Abgeordneten in den Reichstag brachten, doch umso abstoßender, als Eugen Richter mit seinen Anhängern wenig Federlesens machte und diktatorisch mit ihnen umsprang. Er war unduldsam, ein wahrer Ketzerrichter. Nun kam der Kanzlerwechsel. Mit dem Fürsten Bismarck trat derjenige Mann vom öffentlichen Schauplatze, dessen Bekämpfung Eugen Richter bisher zu seiner Hauptaufgabe gemacht hatte. Er war ohne Zweifel der geschickteste und wirksamste Gegner Bismarcks; er besaß eine dem früheren Kanzler verwandte Ader; auch Richter ist heftigen cholerischen Temperaments und liebt die persönlichen Angriffe. Jetzt, seitdem die große Scheibe, auf die Eugen Richter wie kein anderer eingeschossen war, vom politischen Schießplatz entfernt worden ist, erscheint er seiner Partei nicht mehr so unersetzlich. Sie hat das Bedürfniß, aus der kleinlichen Nörgelei und dem Öden Verneinen zur positiven Betheiligung an den Aufgaben der Nation überzugehen. Richter mußte bereits aus dem Vorstande seiner Partei im preußischen Landtage austreten, er wurde bei der Gesammtvertretung seiner Partei nicht wieder gewählt. Ob aber sein Sturz unwiderruflich ist, ob nicht bei einer Neuwahl die Anhänger der Herren Hänel, Schrader, Rickert doch noch den Kürzeren ziehen, das steht noch dahin. Vielseitig giebt man sich Mühe, den Riß zu verkleistern; Andere glauben, er sei unheilbar und der Freisinn werde in zwei Gruppen zerfallen. Vorläufig geht der Kampf zwischen dem Freisinn „in Wasserstiefeln" und dem „in Lackstiefeletten" munter fort. Mit der „Unfehlbarkeit" Eugen Richters ist es aber gründlich vorbei.

Fürst Bismarck selbst wird von seinen Gegnern aufgefordert, die von ihm gegenüber einem Zeitungsbesucher gethane Aeußerung: er wolle seine Kandidatur zum Reichstage aufstellen, wahrmachen. In der Mark sei ja augenblicklich ein Abgeordnetensitz frei, um den möge er sich bewerben. Wir glauben nicht, daß es dem Fürsten Bismarck mit jener Aeußerung, falls er sie wirklich gethan haben sollte, Ernst ist. Wir ersehen uns auch keine Förderung des Staatswohles darin, daß Fürst Bismarck sich am parlamentarischen Leben betheilige. Schon die Unterredungen, deren der Fürst in Friedrichsruh eine ganze Anzahl russischer und französischer Journalisten gewürdigt, haben die besten Patrioten kopfscheu gemacht. Was führt denn diese Herren nach Lauenburg? Gewiß nicht der Drang, dem früheren Kanzler oder gar dem deutschen Reiche zu nützen, sondern oft geradezu das Gegentheil, günstigstenfalls das Interesse des Zeitungsgeschäftes, das durch sensationelle Effekthascherei gefördert werden soll. Solchem Neuigkeitsschnüffler ist es ganz einerlei, Wen er durch seine Fragestellungen auspumpt, ob Bismarck oder Liebknecht. Der Redakteur des Pariser Petit-Journal, Herr Indet, hat denn auch richtig alle Beide besucht und Beide haben ihm Rede gestanden. Auch bei dem Bericht über die Unterredung mit Liebknecht ist das Publikum nicht im Stande, auseinanderzuhalten, was der Ausgeforschte wirklich und in welchem Zusammenhange er es gesagt hat und was die Zuthat oder freie Erfindung des Berichterstatters ist. Einige der Aeußerungen, die Liebknecht gethan haben soll, können recht wohl von ihm herrühren, so seine Drohungen gegen Bismarck, bei anderen muß man ein großes Fragezeichen machen. Selbst das Lob, das angeblich Liebknecht dem Kaiser spendete, ist nicht unverdächtig. Zwar klingt es glaubhaft, daß Liebknecht vom Kaiser gesagt haben soll, „derselbe sei noch ein Räthsel, er besitze großen Ehrgeiz", auch wird Niemand viel dagegen einwenden, wenn Liebknecht fortfährt: „Er kann ein Monarch werden, dessen Edelmuth die Geschichte preisen wird; er ist schon populär, denn die Deutschen fangen an, zu glauben, daß er aufrichtig ist, daß er sich dem Guten widmet". Königstreue Männer wußten Das schon längst. Ihnen ist der Kaiser nie ein Räthsel gewesen. Er ist der Hort Deutschlands.

Herr Liebknecht hat im Verlauf seiner Unterredung die sozialdemokratische Partei davor verwahrt, daß sie auf Umsturz und Revolution ausgehe. Er hat aber auch den Grund dafür angegeben, indem er sagte: „Die Sozialisten könnten zwar eine revolutionäre Bewegung hervorrufen, die Armee würde sie aber niederschmettern". Letzteres ist gewiß wahr und in dieser Erkenntniß wurzelt auch der Entschluß, es nicht auf eine Revolution ankommen zu lassen. Daß aber Niemand, am allerwenigsten die Staatsgewalt, sich über die letzten Absichten der Sozialdemokratie täuschen wird, dafür sorgt diese Partei am meisten selbst. Die Sprache ihrer Blätter läßt darüber keinen Zweifel! Ein Phantasiestück entrollte Liebknecht mit dem abenteuerlichen Vorschlage, Deutschland solle Elsaß-Lothringen an die Schweiz abtreten, damit diese daraus zwei Kantone mache. Es verlohnt sich nicht, näher darauf einzugehen, Liebknecht selbst verließ gar rasch das lustige Reich seiner Phantasieen, indem er zugab, daß Elsaß-Lothringen solange bei Deutschland bleiben werden, als Deutschland ein Kaiserreich und Frankreich eine einheitstaatliche Republik sei. Versuche es doch Herr Liebknecht, die Franzosen dazu zu bekehren, ihre Republik, uno et indivisible, in eine Anzahl Föderativ-Republiken zu zerschlagen! Er wird ja sehen, wie weit er damit bei den Franzosen kommt! Was wollen denn Liebknechts Freunde, die Communarden, mit ihrer Commune? Die Beherrschung des Einheitsstaates durch die Hauptstadt Paris und dessen Gemeinderath! Wenn Herr Liebknecht also den Franzosen den Rath gab, ihre centralisirte Republik in ein Bündel Republiken aufzulösen, damit Elsaß-Lothringen unabhängig von Deutschland würden, so hat er sie auf den Nimmermehrstag vertröstet und thatsächlich die Zugehörigkeit von Elsaß-Lothringen zu Deutschland anerkannt. Daß das deutsche Reich die mit so schweren Opfern an Gut und Blut wiedererrungenen alten Reichslande unter allen Umständen im Reichsverbande zu erhalten wissen wird, versteht sich von selbst. Sehr richtig war die Bemerkung Liebknechts, daß zwischen Deutschen und Franzosen kein Haß bestehe und daß ihre Annäherung nur durch die Verbindung Frankreichs mit Rußland gehindert werde. Es sei unnatürlich, daß das demokratische Frankreich mit dem despotischesten Staate der Welt sich verbündet. Nun also, so fordere doch Herr Liebknecht seine Gesinnungsgenossen in Frankreich auf, dieses unnatürliche Bündniß zu lösen! Bisher hat die Welt noch kein Wort in diesem Sinne gehört!

In Sofia ist das Urtheil im Prozesse Panitza gesprochen worden. Das Kriegsgericht hat nach 16tägiger Berathung das Todesurtheil über den Major Panitza wegen thatsächlich begangener Verschwörung gegen das Leben des Prinzen Ferdinand und der Minister, sowie wegen versuchten Umsturzes der Regierung mit Hilfe von Ausländern ausgesprochen. Wird der Fürst das Todesurtheil an Panitza vollstrecken lassen? Begnadigt Prinz Ferdinand den Mann, der ihm nach dem Leben trachtete, aus Rücksicht auf dessen hohe Beschützer in Rußland, so ermuthigt er damit andere Hallunken von russischen Parteigängern zur Nachfolge. Läßt er ihn erschießen, so wird ihm dieser Todte russischerseits gewiß nicht geschenkt werden. Vermuthlich wird der Telegraph eines schönen Tages melden, daß Panitza unbegreiflicherweise entflohen sei. Durch den Prozeß Panitza ist Rußland selbst als mitschuldig entlarvt und verurtheilt worden. Es ist allerdings richtig, daß man weder Briefe des Ministers des Aeußeren, v. Giers, noch solche des russischen Konsuls in Bukarest, Hitrowo, aufgefangen hat; so hochgestellte Personen geben bei solchen dunklen Sachen ihre Unterschriften nicht aus der Hand. Aber man hat Briefe eines Herrn Jakobson erwischt, der die rechte Hand des Consuls Hitrowo ist; Jakobson aber war der Vermittler zwischen Hitrowo und den bulgarischen Verschwörern und hat wiederholt seine Hände in früheren Versuchen von Landesverrath gehabt. Er vermittelte die Geldzahlungen. Es ist also Thatsache, daß das heilige Rußland, der Hort der Legitimität, sich an einer schmachvollen Verschwörung gegen die Unabhängigkeit eines anderen Landes und gegen das Leben und die Freiheit auswärtiger Staatsmänner betheiligt. Dann bekreuzige man sich aber nicht in Rußland über die Anschläge der Nihilisten, wie sie jetzt in Paris dingfest gemacht wurden. Der Ausgang des Prozesses Panitza hat Europa gezeigt, daß Rußland in seinen Eroberungsplänen keinen Stillstand kennt und in seinen Mitteln dazu ebensowenig wählerisch ist, wie es immer war.

Feruschreib- und Fernsprech-Berichte vom 31. Mai.

Hirschberg i. Schl. Der König von Sachsen ist aus Sibyllenort zum Besuche des Fürsten Pleß auf Schloß Fürstenstein eingetroffen.

Berlin. Der Kaiser ist gestern aufgestanden und hat heute die Fußbekleidung wieder angelegt, auch konnte er Gehversuche im Zimmer machen und stehend, auf einen Stock gestützt, Vorträge entgegennehmen. Heute unternahm er auch seine erste Ausfahrt im offenen Wagen. — Ueber den Unfall wird nachträglich berichtet, der Kaiser sei nicht aus dem Wagen gesprungen, sondern aus demselben geschleudert worden, als der Wagen gegen die Bordsteine anprallte. — Der Kaiser und die Kaiserin feiern am 2. Juni den Tag, an welchem vor 10 Jahren in Schloß Babelsberg ihre Verlobung durch Kaiser Wilhelm I. feierlich proklamirt wurde. — Der König von Sachsen trifft am 4. Juni früh zu den Tauffeierlichkeiten in Potsdam ein. Der Prinz und die Prinzessin Heinrich kommen morgen Vormittag hier an. — Am 9. Juni findet im Lustgarten zu Potsdam eine große Parade über die dortige Garnison zu Ehren des Kronprinzen von Italien statt. — Auf Befehl des Kaisers zogen am heutigen 150jährigen Gedenktage der Thronbesteigung Friedrichs des Großen die Wachen im Paradeanzuge auf. Die öffentlichen Gebäude waren geflaggt. Die Gruft Friedrich's des Großen in der Hof- und Garnisonkirche war festlich erleuchtet und mit Kränzen geschmückt. Ebenso war das Denkmal unter den Linden dekorirt. Nachmittags wurden zur Feier des Tages 101 Kanonenschüsse abgegeben. — Der Rücktritt Giers wird in hiesigen russischen Kreisen dementirt. — Infolge einer Immediat-Eingabe des Duisburger kaufmännischen Vereins veranlaßte der Kaiser Erwägungen darüber, ob nicht für kaufmännische Angestellte ähnliche Wohlfahrtseinrichtungen zu treffen seien, wie sie für die Arbeiter getroffen sind. — Das Berliner „Volksblatt" erklärt, ihm sei nichts bekannt, daß Bebel und Auer am 1. Oktober in seine Redaktion eintreten. — Der allgemeine Deputirten-Convent der deutschen Burschenschaften, der kürzlich in Eisenach tagte, hat folgenden Beschluß gefaßt: Das Ehrengericht darf Pistolen-Mensuren zwischen Studenten nur dann genehmigen, wenn körperliche Gebrechen einen der Paukanten hindern, auf blanke Waffe anzutreten.

Bremen. Heute Mittag fand die feierliche Eröffnung der nordwestdeutschen Gewerbe-Industrieausstellung statt. Dieselbe umfaßt die Staatsgebiete Bremen und Oldenburg, sowie die Provinz Hannover. Sie nimmt ein Terrain von 375,000 Quadratmeter ein und ist somit räumlich die größte Ausstellung, die bisher in Deutschland stattgefunden. Die Zahl der Aussteller beträgt 1100.

Ulm. Heute Abend 6 Uhr fand die feierliche Aufsetzung des Schlußsteines des Münsterthurmes statt.

Posen. Die Beisetzung des Erzbischofs Dinder findet am 3. Juni in der hiesigen Kathedrale statt. Das Herz wird besonders im Gnesener Dom beigesetzt. Die Ankunft verschiedener Bischöfe, darunter der Fürstbischof von Breslau, wird erwartet.

Paderborn. Der Bischof von Paderborn hat die Annahme des Spielgesetzes für zulässig erklärt unter der Voraussetzung, daß die Befugnisse des Ministers hinsichtlich Vertheilung der Rente beschränkt werden.

Bern. Vormittags ½12 Uhr ist durch den Chef des auswärtigen Amtes, Bundesrath Droz und den deutschen Gesandten v. Bülow der neue deutsch-schweizerische Niederlassungsvertrag beiderseitig unterzeichnet worden.

Wien. Die Verurtheilung, welche der geplante Massenausflug von Pest nach Berlin in der „Kreuz-Ztg." und in der „Volksztg." gefunden, veranlaßt mehrere ungarische Blätter, ihre Stimmen gegen diese Fahrt zu erheben. Aus Berlin seien nach Ungarn dringliche Aufforderungen gekommen, denen man gern Folge leisten wolle, aber wenn die übrigen Berliner Blätter nicht für den Ausflug eintreten, was bisher nicht in ausreichendem Maße geschehen sei, sei es besser, auf den Ausflug zu verzichten.

Paris. Das „XIX. Siècle" protestirt energisch gegen die Veröffentlichung von Berichten über Unterredungen mit dem Fürsten Bismarck und anderen Deutschen in französischen Blättern. — Die angebliche Entlarvung von Nihilisten stellt sich als sehr übertrieben heraus. Bisher verlief die Untersuchung ergebnißlos. Die aufgefundenen angeblichen Dynamitvorräthe und Bomben erweisen sich zum Theil als einfache Laboratoriums-Requisiten und Versuchs-Retorten für Studenten. Die Untersuchung ist nicht auf Antrag der russischen Botschaft eingeleitet, sie lautet auch nicht auf Complot, sondern nur auf unerlaubte Herstellung von Sprengstoffen. Unter den Verhafteten sind nur 2 Flüchtlinge; alle behaupten, mit den Nihilisten nichts zu thun zu haben.

Paris. Ueber die Lage in Tongking liegen ungünstige Meldungen vor. Hungersnoth und Piraterei greifen um sich. In einer Provinz ist auch die Cholera ausgebrochen. Man zählt 68 Todesfälle täglich. Beaufils Groz, Nachfolger der Regierung des Staates Cunani, der eine Monarchie geworden zu sein scheint, da Beaufils sich König von Cunani nennt, wurde gestern wegen Diebstahls eines Regenschirmes im Werthe von 6 Fr. 90 Cent. zu 6tägiger Haft verurtheilt. Er sagte bitter: „Das wäre ihm nicht passirt, wenn er wie seine Vorgänger in der Regierung Orden verkauft hätte.

Die Berliner Börse nahm auch heute einen sehr festen Verlauf bei lebhaftem Geschäft. Besonders lebhaftes Interesse bestand für Banken und Bergwerke. Von ersteren waren Disconto-Commandit, Darmstädter und Dresdner Handelsantheile bevorzugt. Bergwerke setzten fast durchweg um mehrere Procent höher ein und konnten auch später noch die steigende Bewegung fortsetzen. Deutsche Bahnen fest, namentlich Ostpreußen und Marienburger, österreichische Bahnen zogen weiter an, fremde Renten fest, aber ruhiger. Im Kassaverkehr Banken fest. Eisenbahnen belebt und meist besser, Bergwerke höher. Für andere Industriepapiere bestand nur mäßiges Interesse. Oesterreichische Prioritäten fest. Privatdiskont 3⅜ Proz. Nachbörse sehr fest. Wetter: Vorwiegend wolkig, stürmisch, kühl. West-Nord-West-Wind.

Frankfurt a. M. (Abends.) Credit 267,75. Staatsb. 211,12. Lomb. 124,87. Galizier —,—. Egypter 99,60. 4proc. Ung. Gold. 90,60. Disconto 225,40. Dresdn. Bk. 157,80. Laura —,—. Gelsenkirchen —,—. Fest. (Lombarden 6% Gulden Zuschlag.)

Paris. (Schluß.) Rente 96,60. Anleihe 106,40. Italiener 97,15. Staatsbahn 503,75. Lombarden 308,75. do. Prioritäten —. Spanier 77. (Egypter 491,87. Ottomanen 618,75. Credit 670,00. Fest.

Paris. Produkten (Schluß.) Weizen per Mai 25,60, per Sept.-Dezbr. 23,60, ruhig. Mehl per Mai 55,25, per Sept.-December 57,50, ruhig. Rüböl per Mai 72,00, per September-December 67,25, weichend.

Amsterdam. Produkten (Schluß). Weizen per Mai —, per Novbr. 196. Roggen per Mai —, per October 121.

Oertliches und Sächsisches.

— Ueber den kürzlichen, in den Hauptzügen bereits erwähnten Aufenthalt Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Georg in Posen können wir nachträglich noch folgende Einzelheiten berichten. Alle militärfiscalischen und öffentlichen Gebäude Posens, wie auch viele Privathäuser waren zu Ehren des hohen Gastes beflaggt. Bei der Ankunft in Posen trug Se. Kgl. Hoheit die Uniform des preußischen Ulanenregiments Hennings von Treffenfeld (altmärkisches) Nr. 16, dessen Chef der Prinz ist. Die Einfahrt in die Stadt vollzog sich unter dem Donnern von 21 Salutschüssen; eine junge Dame überreichte auch einen prächtigen Blumenstrauß. Vor dem Generalkommandogebäude, in welchem Se. Kgl. Hoheit Wohnung genommen hatte, ward eine besonders sinnige Ovation dargebracht. Man hatte in den freundlichen Anlagen vor diesem Gebäude die Krone und das sächsische Wappen durch Teppichbeerpflanzungen künstlerisch dargestellt. Bei der Truppenbesichtigung am 28. Mai begrüßte der Prinz die einzelnen Truppentheile mit einem lauten, herzlichen „Guten Morgen, Kameraden", welchen Gruß die Grenadiere mit einem freudigen „Guten Morgen, Königliche Hoheit" erwiederten. Sofort nach der Besichtigung der Truppen, welchen eine längere Kritik seitens des Prinzen folgte, ritt Se. Kgl. Hoheit mit dem kommandirenden General, gefolgt von sämmtlichen berittenen Offizieren, nach dem Kasernement des Regiments Graf Kleist zu Bartholshof. Hier hatte sich das Offizierkorps dieses Regiments vor dem mit Fahnen und Wappen geschmückten Portale aufgestellt. Se. Kgl. Hoheit stieg hier nebst Gefolge vom Pferde und besichtigte, nachdem er den ihm in silbernem Pokale angebotenen Ehrentrunk mit Dank angenommen, das Kasernement sowie das in demselben gelegene Offizierskasino und fuhr dann zu der nahegelegenen Kaserne des Husaren-Regiments, um dort ein Gabelfrühstück einzunehmen. Der dritte und letzte Tag galt der Besichtigung des Infanterie-Regiments Graf von Kirchbach und der beiden Bataillone des Infanterie-Regiments Nr. 47, sowie der am vergangenen Tage nicht inspizirten zweiten Abtheilung des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 20. Nach einer eingehenden Kritik und einer längeren Besprechung der Gefechtsübung durch Se. Kgl. Hoheit ritt Prinz Georg mit seiner glänzenden Suite nach dem am Ende des Exercierplatzes gelegenen Außenfort Nr. 4. Nachdem dieses eingehend inspizirt, besticg Se. Kgl. Hoheit die hier wartenden Wagen zur Fahrt nach dem Fort Winiary, dem Kasernement des Infanterie-Regiments Graf von Kirchbach. Nachdem der Prinz auch hier die Kasernenräume besichtigt hatte, bestieg derselbe den Aussichtsthurm, welcher einen klaren Ueberblick über die Stadt und die weit vorgeschobenen Außenforts bietet. Demnächst entsprach Se. Kgl. Hoheit der Einladung des Offizierkorps des Regiments Graf von Kirchbach zu einem Frühstück.

Hotel „Fürst Bismarck".
An der Frauenkirche 22 und Neumarkt 5.